

Sarg gelegt werden. In v. d. Hagens Germania 7. 438. teilt A. Ruhn folgenden englischen Aberglauben mit: „einmal im Leben muß man einem Armen ein paar Schuhe schenken; denn sonst muß man nach dem Tode über einen weiten dornbewachsenen Raum gehen. Hat man aber jenes gethan, so wird einem am Rande der Strecke ein alter Mann begegnen, welcher den Schuh bringen wird, so daß man unverletzt darüber fortkommen kann. Verstorbenen Müttern und Wöchnerinnen muß man, nebst den ihnen am allerüblichsten gewesenen Geräthen ihre Schuhe mitgeben, sonst kommen sie wieder. Nach Hochholz ist es Margauer Aberglaube, daß jede verstorbene Sechswöchnerin noch andere sechs Wochen in die Kindsstube zurückkehre und da das hinterlassene Kind stille.“ Für diesen Weg braucht sie das Paar Schuhe, das man ihr mit in den Sarg gegeben, oder nebenan gestellt hat. Hat man dies unterlassen, so spuckt sie so lange im Hause fort, bis es gelingt, ihr ein Paar in die Schürze zu werfen. In Stöber's Elfaß. Sagen, Nr. 83, sagt die verstorbene Wöchnerin: „warum habt ihr mir keine Schuhe angelegt? Ich muß durch Disteln und Dornen und über spitze Steine!“ Nachdem man ihr ein paar Schuhe vor die Thüre gestellt hatte, kam sie noch sechs Wochen lang jede Nacht, um ihren Säugling zu stillen. Grimm's Altd. Held. XXV erzählen überaus Mührendes und Eindruckvolles von der sterbenden Wöchnerin. In einem bekannten Liede singt ein Bettler: Der Himmel ist mein Hut, die Erde ist mein Schuh; er tröstet sich mit diesen Worten, daß, ob schon arm und von Allen verlassen, auch ihm Hut und Schuh im Grabe nicht ermangeln werden. — In einem unserer Fasnachtlieder, welche von den um Fasnachtsgaben heischenden Kindern gesungen werden, heißt es: am Himmel, am Himmel do gêt den Danz, Mat Maria hire Schöen etc., im Himmel, im Himmel geht der Tanz mit der Jungfrau Maria Schuhen u. s. w. Hier ist also auch von Schuhen im Himmel die Rede. Soll diese Stelle nicht auch im Zusammenhang mit den vorhergehenden Bräuchen, abergläubischen Meinungen und Redensarten stehen? (Fortsetzung folgt.)

### Luxemburger Sagen und Legenden.

**Die verherzte Jungfrau zu Everingen.** — Zu Everingen wohnte vor langer Zeit ein Mann, von dem man weit und breit wußte, daß er sehr geizig und sehr unbarmherzig gegen die Armen war. Eines Abends kam in das Haus dieses Mannes ein altes Mütterchen, das flehentlich um ein Nachtlager bat. Die Tochter des Hauses, ebenso hartherzig wie ihr Vater, antwortete jedoch kurz und schnauzig: Für solch ein schmutziges Weib haben wir unsere Betten nicht. — Nun, dann magst du selbst in deinem Bette liegen, du stolzes Ding, sprach die Alte und wandte zum Hause hinaus.

Am anderen Morgen konnte das Mädchen das Bett nicht verlassen. Es war von einer bösen Krankheit befallen, die es drei lange Jahre an's Schmerzenslager fesselte. Als jedoch der letzte Tag des dritten Jahres um war, stand das Mädchen plötzlich auf und war wieder frisch und munter wie an jenem Tage, wo es die Alte — eine Hexe — so schmähtlich abgewiesen hatte.

KONERT.

**Eine Hexe als Kaze.** — Vor vielen Jahren reinigte in Remich eine Frau ihre Schuhe. Da kam eine Kaze gelaufen, welche rief: «Schmiert der er Schong mat Schmaderalz?» (Schmierten Sie Ihre Schuhe mit Schmalz.) Dies war eine Hexe.

J. P. Wolff.

Direktion: Karl Mersch, Neuthoravenue, 5, Luxemburg. — Redaktion: J. N. Moes, Weiler zum Thurm.

Luxemburg. — Druck und Expedition von L. Schamburger, Hofbuchhändler.